

- ▼
**Auftakt im
Henkel-Saal**
- ▼
**Die Geschichte
von Gerresheim**
- ▼
**Stadtplanung
rund um die Kö**
- ▼
**Die Glühbirne
verlässt den Markt**
- ▼
**Brücken zwischen
Uni und Stadt**
- ▼
**Kinder mit
Spaß am Gesang**



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

MALERARBEITEN



*Innen, aussen,
dekorativ, funktional,
Bodenbeschichtungen,
Fassadengestaltungen*

BETONSANIERUNG



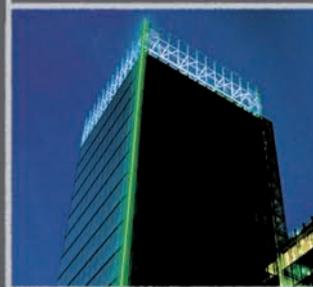
*Faceliftung für
Betonfassaden,
Alt- und Neubau
anscheinlich warm verpackt,
Kellersanierung*

GERÜSTBAU



*Schützend, tragend,
für Kirchtürme, Fassaden,
Innenraumarbeiten,
Sonderkonstruktionen
und natürlich
Bauaufzüge*

LICHTWERBUNG



*Wir machen
Werbung sichtbar!
Kunstvoll, bewegend,
wegweisend, einleuchtend,
in Neon- und LED-
Technik*

GLAS+RAUM



*Glas für Sie
in Szene gesetzt:
Raumteiler,
Türlemente,
Objektgestaltung,
Kirchenrückwand-
spiegel, Duschkabinen*



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

Düsseldorf . Essen . Münster

Stockumer Kirchstraße 61 . 40474 Düsseldorf

FREECALL 0800 62 53 723

www.firmengruppe-brueck.de

Auftakt im Henkel-Saal, Vorempfang für die konsularischen Vertreter im Industrie-Club

Tradition hat einen neuen Rahmen gefunden

Gleich mit einem besonderen Programm nahmen die Düsseldorfer Jonges am 12. Mai die neue Heimstatt ihrer Dienstagabende in Besitz. Sie waren der erste Veranstalter im Henkel-Saal an der Ratinger Straße 25 und begrüßten an diesem Abend die Vertreter des in Düsseldorf ansässigen konsulari-

schen Korps – ein seit über vier Jahrzehnten geübter Jonges-Brauch, der übrigens in jüngster Zeit Nachahmung durch die Stadt fand. Der Jour fixe, für den immer der zweite Dienstag im Mai reserviert ist, stand diesmal unter Schirmherrschaft des Generalkonsuls der Republik Ungarn, Tamás Mydlo. Die Tra-

dition im neuen Rahmen – alle waren gespannt, welches Bild der erstmals mit Publikum gefüllte Saal bieten würde.

Für die Jonges eine Premiere, für das neue Haus eine Generalprobe und noch nicht die offizielle Eröffnung, denn die Gastronomie unter dem Namen Schlösser Quartier Bohème ist

noch nicht fertiggestellt. So war zum Auftakt ein bisschen Improvisation angesagt. Die Tischgemeinschaften hatten noch keine feste Platzierung, der ungewöhnliche Andrang sorgte dafür, dass sich einige mit Stehplätzen begnügen mussten. Der

Fortsetzung auf Seite 4

Inhalt

Auftakt im Henkel-Saal	3
Ungarische Spezialitäten	6
Op Platt jesäht	6
Notizen am Rande	6
Die Gerresheimer Eingemeindung 1909	7
Buch zur Gerresheimer Geschichte	7
Vortrag des Planungsdezernenten Bonin	8
Die städtebauliche Idee für den Kö-Bogen	8
Stadtwerke zum Thema Glühbirnen	10
Dank für den Kolping-Wirt	10
Zwei Tipps für den Sommeranfang	11
Jääsch-Freunde im Kanu	11
Jonges-Veranstaltungen / Vereinsadresse	11
Die Universität und das Bürgertum	12
Strauers Verdienste um die Herzmedizin	12
Kinder singen mit Jonges-Hilfe	14
Theaterabend in der Komödie	15
Neues Zentrum für die Sicherheit	15
Gedenken an Karl Schlüpner	15
TG Pastor Jääsch bei der Jugendberufshilfe	16
Blotwoosch-Galerie im Erzbergwerk	16
Rhingkadette beim Karneval in der Eifel	17
Geburtstage / Wir trauern / Impressum	18
Ausflug nach Duisburg	19

Zu unserem Titelbild: Blick in den neuen Henkel-Saal, der am 12. Mai seine Generalprobe mit den Düsseldorfer Jonges hatte. **Foto: sch-r**



Der ungarische Generalkonsul Tamás Mydlo (links) als Schirmherr des Abends und Baas Gerd Welchering.



Beim Vorempfang im Industrie-Club (von links): Schatzmeister Karsten Körner, Programmgestalter Horst Jakobskrüger und Vizebaas Professor Hagen D. Schulte vom Jonges-Vorstand, Joachim F. Scheele, Vorsitzender des Industrie-Clubs, Bürgermeisterin Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, dahinter Baas Gerd Welchering, der ungarische Generalkonsul Tamás Mydlo, Henkel-Aufsichtsratsvorsitzender Albrecht Woeste, Andreas Graf von Kornis, Importeur ungarischer Spezialitäten, und Jonges-Stadtbildpfleger Rolf Töpfer. **Fotos (2): sch-r**



Die Jonges und ihre Ehrengäste strömen herbei: Blick von der Bühne in den neuen Henkel-Saal.

Foto: Raymund Alfons Hinkel

Fortsetzung von Seite 3

direkte Zugang zum Saal führt wegen der Kellerdiskothek, die überbaut werden musste, über Treppenstufen, aber Behinderte werden bald einen barrierefreien Weg nehmen können durch den Gastronomietrakt, wenn dieser eröffnet ist.

Wunder und weitere Wünsche

Dass man am 12. Mai mit ein paar Einschränkungen – so auch mit einer rudimentären Speisekarte – würde leben müssen, war lange im Voraus bekannt. Doch die Freude über das neue zeitgemäße Domizil überwog schon allseits die kleinen Umständlichkeiten, die sowieso bald behoben sein werden. Als unbefangener Zeuge von auswärts sei Andreas Graf von Kornis zitiert, der die Versammlung mit ungarischen Köstlichkeiten verwöhnte (siehe auch gesonderten Artikel). Als er morgens seine Spezialitäten beim Henkel-Saal anlieferte, habe er, wie er berichtete, die Handwerker beim Endspurt

gesehen und gedacht: „Es muss ein Wunder geschehen, wenn hier heute Abend eine Veranstaltung stattfinden soll.“ Demnach müssen wohl noch in den letzten Stunden vor dem Einzug der Jonges die Bauleute Wunder vollbracht haben. Und über weitere Wünsche ist übrigens Jonges-Geschäftsführer Dieter Kühlrings mit den Tischbaasen permanent im Gespräch.

Nicht nur der Schauplatz dieses und aller künftigen Jonges-Abende war am 12. Mai neu, sondern auch schon 90 Minuten

zuvor wurde der Beginn einer neuen Tradition gefeiert.

Verbundenheit mit dem Industrie-Club

Vor dem Diplomatenabend trifft sich der Jonges-Vorstand seit jeher mit seinen Ehrengästen zu einem Empfang. Bisher fand dieser wegen der Nähe zum Kolpingsaal im Carat-Hotel am Carlsplatz statt, nun übernahm erstmals der Industrie-Club an der Elberfelder Straße dafür die

Rolle des Gastgebers. Fast der gesamte Vorstand des Industrie-Clubs nahm teil und zog danach auch mit in den Henkel-Saal. Vorsitzender Joachim F. Scheele begrüßte die Gäste in seinem Haus: „Erstmals in diesem Rahmen treffen sich Internationalität und Weltoffenheit mit Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit“. Was passt besser zum Industrie-Club als solch ein Empfang?“ Baas Gerd Welchering dankte herzlich für das damit bewiesene „deutliche Zeichen der Verbundenheit“. Die ohnehin sehr guten Kontakte der Heimatfreunde zum Industrieclub (er bewirte bei Jonges immer im Dezember bei einer Sitzung des erweiterten Jonges-Vorstandes) würden damit noch weiter gefestigt.

Repräsentanten von 15 Ländern

Nach kurzem Fußweg hinüber zur Altstadt traf man sich dann inmitten von über 450 Jonges im Henkel-Saal. Dort am Rednerpult dankte Baas Welchering, ohne dem späteren Eröffnungsfest vorgereifen zu wollen,

Vereinsgeschehen

zunächst vor allem dem Henkel-Aufsichtsratsvorsitzenden Albrecht Woeste, der durch eine Stiftung ermöglicht hat, dass Düsseldorfer Bürgervereine den neuen Saal kostenfrei nutzen können. Weitere Dankesworte richtete Welchering dann an Peter Kapfer, Marianne Kock und Claus Walschus von der Brauerei Schlösser.

Der besondere Willkommensgruß galt sogleich den Diplomaten. Neben den Vertretern Ungarns, die den weiteren Verlauf des Abends gestalteten, wurden Repräsentanten der folgenden Länder genannt: Japan, Niederlande, Serbien, Kroatien, Türkei, Swaziland, Luxemburg, Monaco, Guatemala, Äthiopien, Kongo, Angola, Peru und Jordanien.

Unter den zahlreichen weiteren Ehrengästen befanden sich auch Universitätsrektor Professor Dr. Dr. Hans Michael Piper und Polizeipräsident Herbert Schenkelberg.

Und nun zu Ungarn. Das musikalische Temperament des Landes, so der Czárdás, wurde

an diesem Abend virtuos unter großem Beifall demonstriert vom Pianisten József Ács an einem Flügel, den die Tonhalle zur Verfügung gestellt hatte.

Ungarns Geschichte und Wirtschaft

Generalkonsul Mydlo erläuterte dann, dass Ungarn viel mehr bedeute, als dass man klischeehaft nur an Tanz, Tokajer, Plattensee und Piroshka denke. Er schilderte in einem Rückblick bis zum Mittelalter die Geschichte seines Landes, das sich religiös und kulturell immer Richtung Westen orientiert habe, sodass letztlich der Beitritt zur Europäischen Union eine historisch ganz logische Folge wurde. Er erinnerte an 1989, als Ungarn seine Westgrenze für DDR-Touristen öffnete, damit eine Massenflucht ermöglichte und so dazu beitrug, dass die DDR zerbrach und danach die deutsche Einheit, später die Osterweiterungen der

EU verwirklicht werden konnten. „Eine Sternstunde der deutsch-ungarischen Beziehungen“ und ein Fortschritt für die Europäische Union, der sich Ungarn nun selbstverständlich zugehörig fühle. Mydlo zitierte Thomas Mann: „Europa, das ist Niveau, ist kultureller Standard.“

Der ungarische Wirtschaftskonsul Jozsef Vápár unterrichtete die Jonges mit Schaubildern und Statistiken über die ungarisch-deutschen Handelsbeziehungen. Nordrhein-Westfalen, in dieser Hinsicht auf Platz drei unter den Bundesländern nach Bayern und Baden-Württemberg, habe daran mit 5,8 Milliarden Euro Jahresumsatz einen Anteil von 17 Prozent. Dass man diese Bilanz durch mehr Genuss von Kolbász und Palinka durchaus noch verbessern könne, war eine Erkenntnis, die den Jonges an diesem Abend im wahrsten Sinne auf der Zunge lag.

sch-lag-

Weitere Beiträge zum Thema auf Seite 6.

Nit nor
föör
düsseldorfer
Jonges!



Für alle,

die bei der Objekt-Planung und Beratung auf ein fach- und stilgerechtes Design nicht verzichten wollen. Egal wie Ihr Plan ist, sprechen oder klicken Sie uns doch mal an. Wir informieren Sie gern über unsere umfangreiche Produktauswahl.

An den folgenden Stellen in Düsseldorf hat man schon fest auf uns gesetzt:

- Henkel Saal • Robert-Schumann Saal
- NRW Bank • Flughafen • Landtag
- Uni • Bürgersaal Bilker Arkaden

Wendelin Enste GmbH

Fliederweg 2
40789 Monheim-Baumberg

Fon 0 21 73 . 6 20 48

Fax 0 21 73 . 6 71 13

E-mail info@enste-objekt.de

Internet www.enste-objekt.de



Mit viel Aufmerksamkeit und Sympathie haben Presse und center tv über den 12. Mai berichtet.



Auf der Bühne des Henkel-Saals (von links): Pianist József Ács, Baas Gerd Welchering, Andreas Graf von Kornis, Generalkonsul Tamás Mydlo, Vizebaas Hagen D. Schulte und Wirtschaftskonsul József Vápár.

Foto: sch-r

Am Rande notiert

Beim Empfang im Industrie-Club als Einleitung des diplomatischen Abends war die Stadt durch die Bürgermeisterinnen Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann und Gudrun Hock vertreten. Oberbürgermeister Dirk Elbers, der sowohl für den Empfang als auch für das Programm im Henkel-Saal seine Teilnahme zugesagt hatte, war kurzfristig verhindert.

*

Ausgerechnet zum Jonges-Auftakt im Henkel-Saal hatte Gastronom Torsten te Paß Geburtstag. Weil er den Abend aus beruflichen Gründen nun mal nicht mit der Familie verbringen konnte, wurde er von Baas Gerd Welchering mit einem Blumenstrauß entschädigt. Darauf te Paß: „Ihr seid adoptiert.“

*

Als Baas Gerd Welchering bei der Tombola die Losnummer 011 aufrief, fragte er: „Ist ein Karnevalist im Saal?“ Und als sich keiner meldete, stellte er fest: „Jetzt ist das Los gefallen.“ Dann merkte er, dass er selbst das Los in der Tasche hatte. „Macht nichts, ich hätte den Preis sowieso zurück in den Topf gegeben.“

*

Mit den Kellnerinnen aus dem Kolpingsaal gab's ein Wiedersehen an der neuen Adresse. Sie versorgen die Jonges auch im Henkel-Saal mit Speis und Trank. Fürs Servieren der ungarischen Spezialitäten hatten sie ehrenamtliche Verstärkung durch Schatzmeister Karsten Körner und Bernd Ahrens, Tischbaas der Blootwoosch-Galerie, die als Hotelier bzw. Gastronom gefüllte Tablettis zu balancieren wissen.

*

Anderslautendem Argwohn zum Trotz, das Bier ist billiger geworden. Im Kolpingsaal gab's 0,2 Liter Alt für 1,40 Euro, nun kostet das 0,25-Liter-Glas 1,70 Euro. Freddy Scheufen, Tischbaas von Us d'r Lamäng, rechnet vor: „Damit ist der Literpreis von früher 7 Euro auf nun 6,80 Euro gesunken.“

sch-r

Bewirtung mit ungarischen Spezialitäten durch Graf von Kornis

Mit Wein, Wurst und Palinka

Die Bewirtung mit kulinarischen Spezialitäten am 12. Mai ist Andreas Graf von Kornis zu verdanken, der als Geschäftsführer des Unternehmens HunCom 01 aus Prien am Chiemsee die Vermarktung von Premium-Produkten aus Ungarn betreibt. Für den diplomatischen Abend unter Schirmherrschaft Ungarns hat er persönlich die in großer Menge kurzfristig benötigten Kostproben importiert und herbeige-

schafft. Rund zwölf Kilo Kolbász (würzige Hartwurst, in dünnen Scheiben auf Brot serviert), über 800 Stück Pogácsa (Trockengebäck), 80 Flaschen Tokajer Furmint (trockener Weißwein) und sechs Liter Palinka (Edelbrand) erfreuten die Gaumen der Jonges. Mit Weinen und Hochprozentigem war auch die Tombola verlockend bestückt. Finanziert wurde all dies teilweise durch die Hersteller, teils durch von

Kornis selbst. Der Graf klärte bei dieser Gelegenheit die Jonges auf, dass Ungarn eben nicht nur den berühmten roten süßen Tokajer produziere, sondern 22 Weinanbaugebiete habe, deren Winzer sich auch auf weiße und trockene Spitzenweine verstehen – was an diesem Abend ja bewiesen wurde. Kontakt hinsichtlich der Bezugsquellen per Mail unter info@huncom-01.de.

sch-r

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Endlich simmer op de Retematäng

De Bilker Strooß, wie soll mert saare, se kom jo langsam in de Jahre. De Lampe sin erafjeknallt, un och de Technik wor schon alt.

Dröm simmer jetzt och ömjetrocke, dont im Henkelsaal jetz hocke. Nit wieht vom alde Schlössersaal.

Lang is et her, es war einmal.

Vorbei is och de schöne Zieht im Kolpingsaal met Jongeslied. Verbracht hammer manch schöne Stunde am Jongesdösch in froher Runde.

Un jetzt simmer im Bürgerhuus. Do kritt so schnell uns Kinne rus.

Dä Woeste hät och vell berappt, dat dat ganze so jood klappt.

Dä Henkel-Saal wor proppenvoll, wie dat et densdaachs jo sin soll.

Et wor och alles jood jelunge, dat Jongeslied hät jood jeklunge.

Ne Stachelditz

Drei Kenner der Geschichte erinnerten an die Eingemeindung Gerresheims vor 100 Jahren

Die Bürger sahen keinen anderen Weg aus der Not

Gerresheim vor 100 Jahren: Die Eingemeindung der Ortschaft nach Düsseldorf war keine Okkupation durch die rasant wachsende Großstadt, sondern entsprach dem Wunsch vieler weitsichtiger Bürger, die sich gegen den Widerstand des dortigen Bürgermeisters durchsetzten. „Den musste man zum Jagen tragen“, sagte der Journalist Harald Posny (langjähriger Vorsitzender des Bürger- und Heimatvereins Gerresheim und Chefredakteur der Halbjahreszeitschrift „Rund um den Quadenhof“), als er am 28. April bei den Düsseldorfer Jonges gemeinsam mit den Historikern Peter Stegt und Peter Henkel einen Streifzug durch die Gerresheimer Geschichte unternahm. Der dortige Heimatverein mit heute rund 450 Mitgliedern wurde 1950 gegründet, weil Düsseldorf einige mit der Eingemeindung von 1909 verbundene Zusagen – Höhere Schule, Feuerwache, Schwimmbad – lange Zeit nicht erfüllt hatte. Gleichwohl wird auch der eifrige Lokalpatriot zugeben, dass der Anschluss an die Metropole für Gerresheim ein Segen war.

Gerresheim ist wesentlich älter als Düsseldorf und führt seinen Ursprung zurück auf ein Frauenstift, das um 870 von Graf Gerrich gegründet worden ist. Als religiöses Zentrum gewann der Ort im Mittelalter große Bedeutung und erlebte im 17. Jahrhundert durch Krieg und Feuersbrünste seinen Niedergang. 1806 wurde das Stift durch Napoleon aufgehoben.

Der damals rund 800 Einwohner zählende Ort wuchs in den dann folgenden 100 Jahren mit der Industrialisierung: 1838 Bau eines Bahnhofs an der Strecke von Düsseldorf nach Elberfeld, 1845 Gründung der Drahtstiftfabrik von Ignaz Dreher, 1864 Gründung der Glashütte durch Ferdinand Heye, die bald zur größten Flaschenfabrik der Welt wurde. Gleichwohl war Gerresheim 1909 mit nun 15.500 Einwohnern in einer verzweifelten



Die Gerresheim-Kenner Peter Stegt, Peter Henkel und Harald Posny (von links) mit Vizebaas Siepenkothen. Foto: sch-r

Lage: Es gab weder Kanalisation noch medizinische Versorgung, die Straßen waren unbefestigt, der Müll wurde wild ins Gelände gekippt und die Glashütte verlangte Steuerrückzahlungen – so beschreibt Peter Stegt die damalige Situation. „So war die Eingemeindung für

Düsseldorf auch ein Kraftakt“, ergänzt Peter Henkel.

Henkel beschrieb bei den Jonges das damalige Düsseldorf als eine „Stadt mit Sogwirkung, eine rasant wachsende Industriestadt“. Die 1909 eingemeindeten Orte waren zuvor de facto ohnehin schon Teile Düsseldorfs,

denn die Nachbarn nutzten die Infrastruktur der Großstadt, die unter Oberbürgermeister Wilhelm Marx eine Blütezeit erlebte, aber einen Mangel an neuen Wohnflächen hatte. Zwar brachte Gerresheim seine Steuern zahlende Industrie als Mitgift in die Verbindung ein, doch wegen der nötigen Investitionen war die Eingemeindung für Düsseldorf zunächst kein wirtschaftlicher Gewinn, sondern, wie Henkel sagte, „vor allem ein Prestigeerfolg“. Nach den Eingemeindungen von 1909 (neben Gerresheim auch die linksrheinischen Stadtteile sowie Eller, Himmelgeist, Ludenberg, Stockum und Vennhausen) und einer weiteren Eingemeindungswelle von 1929 setzte die Phantasie der Stadtplaner zu kühnen Höhenflügen an – sie entwarfen das Bild einer Millionenstadt nach amerikanischem Vorbild mit einem riesigen Rathausurm am Rheinufer. sch-r

Handbuch von Peter Henkel führt zu 20 Stationen der Ortsgeschichte

Der Gerresheimer Industriefad

Peter Henkel, Mitarbeiter des Stadtarchivs, hat zusammen mit anderen Autoren eine Art historischen Wanderführer erarbeitet, der einen Weg von vier Kilometern entlang der wichtigsten Stationen der Gerresheimer Industriegeschichte beschreibt: „Industriefad Düsseldorf-Gerresheim“ heißt das gebildete Taschenbuch, das der Droste-Verlag in seiner Radschläger-Reihe herausgebracht hat. Die Schließung der Gerresheimer Glashütte 2005 gab den Anstoß zu der Idee, 20 historische Schauplätze des Stadtteils sowohl im Buch zu erläutern als auch im Ortsbild selbst mit Text-Stelen zu markieren. Dieses Projekt wird von einem Förderkreis unter Vorsitz des Architekten Professor Niklaus Fritschi betrieben.



Im Buch wird die Lokalgeschichte mit gesamtstädtischer Historie verknüpft. Es schärft das Bewusstsein dafür, dass auch die Industrie einer vergangenen Epoche schützenswerte Baudenkmäler hinterlassen hat.

2008 wurden drei Zeugnisse der Glashütte unter Denkmalschutz gestellt: Elektroschaltzentrale, Kesselhaus und Gerrixturm. Die Gerresheimer hoffen, dass bei einer Neuordnung der Industriebranche diese Bauten für neue Nutzungen erhalten bleiben.

Übrigens ist Gerresheim nicht nur als Hochburg der Produktion von Drahtstiften und Glasflaschen hervorgetreten, sondern war bedeutsam auch durch den Löss-Abbau am Gallberg und die Ziegeleien an der Bergischen Landstraße: Ihre Backsteine waren der Baustoff für das wachsende Düsseldorf. sch-r

Peter Henkel (Hrsg.): „Industriefad Düsseldorf-Gerresheim.“ Droste Verlag, 2009. 64 Seiten, 7,95 Euro.

Planungsdezernent Dr. Gregor Bonin über den Kö-Bogen und weitere aktuelle Projekte

Stadtplanung heißt zunehmend auch Moderation

Als Stadtplanungsdezernent Dr. Gregor Bonin am 5. Mai bei den Düsseldorfer Jonges mit einem Vortrag über den „Stadttraum Kö-Bogen – Renaissance der Innenstadt“ zu Gast war, hatte er Stoff für mindestens zwei Abende mitgebracht. Erst gegen 20.50 Uhr kam er aufs angekündigte Thema und machte bis dahin einen großen Bogen um den Kö-Bogen. Er schilderte nämlich ausführlich den „Zweiten Grünen Ring“, der nördlich der Innenstadt entsteht und den Tor-Lesern bereits durch seinen Beitrag im Heft 10/2008 vertraut ist. Der erste Grüngürtel (Hofgarten, Königsallee, Ständehauspark, Spee'scher Graben) wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch den Gartenkünstler Maximilian Weyhe im Verlauf der ehemaligen Festungsanlagen geschaffen. Ein zweiter Grüngürtel entsteht in der Gegenwart. Ein Kernstück ist das Gelände des ehemaligen Derendorfer Güterbahnhofs, ein weiterer Teil entsteht durch die Umnutzung der ehemaligen Grundstücke von Schlachthof und Schlösser-Brauerei.

Hierzu konnte Bonin eine aktuelle Nachricht des Landes vermelden: Denn am selben Tag



Düsseldorfs Planungsdezernent Dr. Gregor Bonin (rechts) und Vizebaas Hagen D. Schulte.

Foto: sch-r

hatte der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW das Ergebnis des EU-weiten Architektenwettbewerbes für dieses Areal bekannt gegeben (es siegte das Münchner Architekturbüro Nickl und Partner). Dabei geht es um den Neubau eines zentralen Campus für die Fachhochschule Düsseldorf, die bisher auf zwei Standorte verteilt ist. Von 2010 bis etwa 2013 soll an Rather Straße und Münsterstraße auf rund 8,5 Hektar ein offener, von Grün durchzogener kleiner neuer Stadtteil mit Unterrichts-

gebäuden, Bibliothek, Studentenwohnungen und Freizeiteinrichtungen entstehen. Ein weiteres Stück des neuen Grüngürtels ergibt sich durch die Neubebauung des ehemaligen Rheinmetall-Grundstücks sowie Kasernengeländes an der Tannenstraße.

Und der Kö-Bogen? Er befindet sich laut Bonin im Schnittpunkt der beiden Grün-Ringe. Das Projekt, das seit 2003 die Politik beschäftigt, hat zwei Abschnitte. Der eine Aspekt gilt dem Nordende der Königsallee

und dem Jan-Wellem-Platz, wo bekanntlich Neubauten nach dem Entwurf des Architekten Daniel Libeskind entstehen sollen (siehe Tor 2/2009). Der zweite Teil bezieht sich städtebaulich auf das ganze Areal zwischen dem Martin-Luther-Platz im Süden und dem Hofgärtnerhaus im Norden. U-Bahn (Wehrhahnlinie), Straßentunnel, Abriss des „Tausendfüßlers“ und Neubauten gehören dazu. Hier siegten im Wettbewerb die Büros Molestina Architekten (Köln) und FSWLA Landschaftsarchitektur (Düsseldorf) mit ihrem gemeinsamen Entwurf. Die Düsseldorfer Jonges haben sich in die Diskussionen eingemischt mit dem Wunsch nach einer im Norden längeren Tunnelösung (dem Hofgarten zuliebe) und dafür viel Zustimmung geerntet.

Zu Beginn seines Vortrags hatte Bonin einige Grundsatzüberlegungen formuliert: „Stadtplanung verrückt auch gewohnte Bilder. Der Mensch mag Veränderungen nicht, die er nicht beeinflussen kann.“ So verstehe sich die Aufgabe der Stadtplanung „zunehmend auch als Moderation von Prozessen“.

sch-r

Die Planungsaufgabe Kö-Bogen II aus Sicht der Wettbewerbssieger Molestina und FSWLA

Das Zusammenspiel der wichtigsten Stadtelemente

Auszüge aus der Erläuterung der Wettbewerbssieger Molestina und FSWLA zu ihrem Entwurf für den Kö-Bogen, 2. Bauabschnitt:

Während die Aufgabe in der Schadowstraße eher die räumliche Stärkung der ohnehin vorhandenen Fußgängerströme ist, wird in der Nord-Süd-Richtung ein neuer Strom entstehen und der Martin-Luther-Platz neu entdeckt. Eine neue Attraktivität und ein Zusammenhang der wichtigsten Stadtelemente wird

geschaffen: Hofgarten, Schauspielhaus, Schadowstraße, Einmündung der Immermannstraße und Einmündung der Berliner Allee. Diese neuen Ströme werden in einen neuen, lang gezogenen Platz geleitet, der sich von der Hofgartenkante bis hin zu der Johanneskirche streckt.

Zentrales Element ist der neu geschaffene „Berliner Platz“, der sich mit dem Wegfall des Tausendfüßlers als neue städtebauliche Achse von Nord nach Süd durch die Innenstadt spannt.

Neue Gebäude entwickeln wichtige städtebauliche Bezüge und schaffen Raumkanten. Zwischen Schadowstraße und Gustaf-Gründgens-Platz werden Gebäude mittlerer Höhe vorgesehen. Erdgeschoss und Tiefparterre bieten Raum für Einkaufsflächen, für eine Mischung aus größeren und kleineren Läden, die Straßenfronten beleben. Im 1. Obergeschoss finden Büroräume Platz sowie weitere Einkaufsflächen nach Bedarf. Über diesem klassischen, gewerblichen Sockel

befinden sich sechs bis sieben weitere Wohngeschosse, bestehend aus Geschosswohnungen, Maisonettewohnungen mit Freifläche über den Dächern der gewerblichen Nutzung und Maisonettes mit einer Dachterrasse.

Im Kreuzungsbereich Schadowstraße und Berliner Platz entsteht ein offener Platzraum, der auch für Märkte und Veranstaltungen genutzt werden kann, betont lediglich durch das Kunstkonzept der U-Bahn. Auf dem Berliner Platz stehen ein-

geschossige Pavillons für Ate-liers, Markthändler, Büdchen in einem ruhigen Baumraster aus geschnittenen Platanen, der für Düsseldorf so typischen Baumart!

Kö und Hofgarten kommen sich näher

Der Hofgarten erhält als über-ragendes Parkdenkmal wieder sein ursprüngliches Gesicht, das heißt, die Promenade wird entsprechend dem historischen Entwurf bis zum Jägerhof her-gestellt, die Düssel wird an die Landskrone angebunden, Wege-führungen logisch ergänzt bzw. wieder hergestellt und die Blickachse auf die goldene Brücke wieder freigestellt. Eine obere und eine untere Prome-nade mit langgestreckten Sitz-bänken entwickelt sich entlang der neuen Bebauung Kö-Bogen I, der Hofgarten als Bühne, was für ein Ausblick!

Die Kö erhält die seit Jahr-zehnten gewünschte, wichtige Anbindung an den Hofgarten. Eine großzügige Treppenanlage und eine behindertengerechte Rampe verbinden die Kö wieder mit dem Hofgarten.

Die in die Jahre gekommene Shadowstraße wird erneuert. Baumreihen und eine neue Oberflächengestaltung mit Betonstein rhythmisieren den Raum, Sitzbänke laden zum Verweilen ein. Eine neue Flanier-meile entsteht, in der Fußgän-ger Vorrang haben und Einkau-fen einfach Spaß macht.

Aufwertung für den Gründgens-Platz

Der Gustaf-Gründgens-Platz erhält entsprechend seiner Bedeutung eine neue Ober-flächengestaltung. Weißer, geschliffener Beton mit einge-lassenen Theaterzitatens aus Edelstahl, die bis zum Berliner Platz laufen, schafft eine neue Wahrnehmung des Platzes. Sitz-bänke nehmen dabei die For-mensprache des Theaters auf, bieten Augenblicke des Verweilens. Wasserfontänen als heite-res Spiel inszenieren und bele-ben diesen Platz zusätzlich.



Siegreicher Wettbewerbsbeitrag von Molestina und FSWLA.

Eine Veranstaltungsfläche ent-steht, die nunmehr durch klare Raumkanten definiert ist.

Der Shadowplatz bleibt auch aufgrund des sehr beliebten Weihnachtsmarktes großzügig befestigt, erhält aber in seiner Mitte zur Betonung eine unge-

bundene Decke und neue Bänke in den Randbereichen sowie einige neue Solitär-bäume.

Die Tuchtinsel ist das verbindende Element zwischen Nord und Süd, Ost und West. In der Höhe gibt es neue städtebauliche Akzente. Vom Autoverkehr

befreit, entstehen neue urbane Räume. Breitere Fußgängerbe-reiche bieten neue Möglichkei-ten im Erdgeschoss. Die neuen Baukörper entlang des Berliner Platzes nehmen die Sichtachse der Berliner Allee und der Immermannstraße auf.

Gliederung durch Grün und Licht

Das Umfeld der Johanneskirche wird neu gegliedert. Baum-alleen und Rasenflächen schaf-fen ein neues eigenes Umfeld für diese wichtige Kirche mitten in der Stadt.

Bäume, Bänke, Leuchten, Oberflächen folgen einem Materialkanon. Ziel ist es, mit wenigen unterschiedlichen Materialien eine größtmögliche Homogenität zu schaffen, indem der Mensch im Vorder-ground steht. Die Straßenbahn-gleise werden überwiegend mit Rasen begrünt. An den Über-gängen und entlang des Berli-ner Platzes sorgen Stahlbügel und Betonblöcke für die not-wendige Sicherheit und Ab-grenzung.

Das Licht betont Prioritäten und schafft Maßstäblichkeit: Niedrig montierte Lichtquellen beleuchten die Fußgängerberei-che, höher liegende Licht-quellen die befahrenen Achsen. Während dies behaglichen Sehkomfort durch brillantes, weißes und blendarmes Licht schafft, werden die Achsen der Shadowstraße und der Berliner Allee freundlich herausgehoben. So bleiben sie selbst im visuellen Ensemble des Berliner Platzes stets ablesbar, verdich-ten sich im Boden eingelassene Spruchbänder, die am Abend sanft leuchten. Nähert sich der Betrachter, wechseln sie gemächlich die Farbe hin zu einem ätherischen Blau, das wieder verblasst, wenn der geneigte Leser sich entfernt – etwa um kontemplativ auf einer der unterleuchteten Bänke Platz zu nehmen. Dabei wird das Schauspielhaus zu seiner eigen-ten Bühne und darf bewundert werden.

Weitere Details zum Kö-Bogen II unter www.duesseldorf.de

Ihrem Vertrauen verdanken wir unseren Erfolg.

Vogel & am Brunnen
Versicherungsmanagement

70
JAHRE

amBrunnen.de

Tischbaas-Sitzung bei den Stadtwerken mit einer Beratung zu neuen Energiesparlampen

Schrittweise verschwindet die Glühbirne vom Markt

Die herkömmlichen Glühbirnen (technisch korrekt Glühfadlampen genannt) sollen, gestaffelt nach ihrem Stromverbrauch, laut einer EU-Verordnung schrittweise bis 2016 vom Markt verschwinden. Der Erfindung des 19. Jahrhunderts, unter anderem von Edison, droht der Garaus. Der Stufenplan sieht vor, dass es schon ab 1. September 2009 keine Lampen mit einer Stärke von über 80 Watt und überhaupt keine mehr mit matten Glaskolben zu kaufen gibt. Ein neues Feld für Antiquitätensammler tut sich auf.

Besitz und Betrieb bleiben weiterhin erlaubt, aber der Handel mit den Stromfressern wird aus Gründen der umweltfreundlichen Energieeinsparung verboten. Nicht betroffen sind Halogenstrahler oder spezielle Birnchen, zum Beispiel für die Backofenbeleuchtung. Ersatzweise bieten die Hersteller energiesparende Leuchtmittel



Ulrich Schmitz, Leiter der Kundenberatung der Stadtwerke, informierte die Jonges-Tischbaase über Leuchten und Stromverbrauch.

Foto: sch-r

für fast alle Anwendungsbereiche in der Wohnung an. Die höheren Anschaffungskosten sollen sich durch niedrigere Stromkosten amortisieren.

Als die Düsseldorfer Jonges am 23. April mit der Sitzung ihres Gesamtvorstandes und anschließend mit der Tischbaassitzung zu Gast bei den Stadtwerken Düsseldorf waren, wurden sie von Ulrich Schmitz, dem Leiter der Kundenbetreuung, über diese Entwicklung informiert.

Das neue Licht soll nicht kalt scheinen

Schmitz präsentierte eine Palette verschiedener Energiesparlampen für den Privathaushalt. Diverse Formen, Größen und Fassungen sind ebenso im Angebot wie Varianten, die sich stufenlos dimmen (auf deutsch: dämmern) lassen. Bevor man teure Fehlkäufe tätigt, kann man die jeweils geeignete Lichtquelle daheim ausprobieren mit den Beispielen aus einem Lampenkoffer, den die Stadtwerke an ihre Kunden kostenlos ausleihen.

Bedenken auf Grund von Presseberichten, wonach Energiesparlampen womöglich der Gesundheit schaden, konnte Schmitz nicht ganz ausräumen. Schädliche Strahlung im Sinne von Elektrosmog sei ausge-

schlossen, wohl aber könne es Probleme durch die optische „Kälte“ mancher Leuchtmittel geben, die von den Farbanteilen im Lichtspektrum abhängig ist und physikalisch in Kelvin gemessen wird. Eine Dauerbestrahlung durch besonders „kalt“ wirkendes Licht sei nicht zu empfehlen, aber ja auch gar nicht nötig, denn es gebe ja Energiesparlampen, die in ihrer Wirkung dem Sonnenlicht ähneln und an gemüthlicher Wirkung den alten Glühbirnen nicht nachstehen.

Baas Gerd Welchering verband seinen herzlichen Dank für den aufklärenden Vortrag mit einer skeptischen Bemerkung. An den umweltfreundlichen Sinn des Energiesparens glaube er sehr wohl, an eine auf längere Sicht damit aber niedrigere Stromrechnung jedoch nicht – wegen wahrscheinlich weiter steigenden Energiepreisen. Dazu kam vom Experten kein Widerspruch.

Freundlicher Gastgeber des von einem reichhaltigen Büffet gekrönten Abends im Namen der Stadtwerke war der Generalbevollmächtigte und Awista-Geschäftsführer Dr. Henning Friege, der die teilnehmenden Mitglieder des Jonges-Gesamtvorstandes im Vorfeld der Tischbaassitzung begrüßte. sch-r

Wahl beim 2. Löschzug

Die Tischgemeinschaft 2. Löschzug hatte am 27. März im Ratiniger Tor ihre Jahreshauptversammlung. Es nahmen 20 Tischkameraden teil. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: Baas Lutz Voigt, Vizebaas Andreas Schmitz, Kassierer Klaus-Johann Masuch, Schriftführer Heinz Hermann van Haren, 2. Kassierer Josef Trost, Kassenprüfer Peter Ihle, 2. Kassenprüfer Martin Braun. Die Tischgemeinschaft hat zurzeit 33 Mitglieder. v. H.

Abschied mit Dank für den Wirt



Nach über 19 Jahren, in denen der Kolpingsaal das Domizil ihrer Dienstagabende war, nahmen die Düsseldorfer Jonges Abschied von dieser Adresse. Baas Gerd Welchering und die Vizebaase Franz-Josef Siepenkoth und Hagen D. Schulte dankten dem Gastronomen

Kurt Fenn (Foto, 2. von rechts), der hier die Jonges rund drei Jahre bewirtet hatte. „Ich habe euch richtig lieb gewonnen“, rief dieser in den Saal. Er erhielt von den Heimatfreunden als Anerkennung die Martins-Stele überreicht.

sch-r

21. Juni: Sonnenuhr und Drachenboot

Zum Sommeranfang

Wenn am 21. Juni mit der Sommersonnenwende der längste Tag des Jahres begangen und weltweit gefeiert wird – im Norden Russlands aufgrund der „weißen Nächte“ sogar tagelang –, dann erreicht die Sonne mittags auch ihren höchsten Jahresstand über Düsseldorf. Dies geschieht an diesem Tag für unseren Punkt auf dem Planeten genau um 13.35 Uhr, denn dann haben wir laut Düsseldorfer Ortszeit den speziellen Düsseldorfer Mittag: den lokalen Sonnenhochstandsrekord für das ganze Jahr. Dieser wird durch die Sonnenuhr der Düsseldorfer Jonges angezeigt. An der Sonnenuhr, die in Kombination die Stundenzeiten und die Ortszeit mit Datum darstellt,

wird dieser Moment wahrnehmbar sein, sofern sich der Himmel nicht gerade dann bewölkt.

Die 2007 der Stadt Düsseldorf als Geschenk der Düsseldorfer Jonges zum Jubiläum des 75-jährigen Bestehens des Heimatvereins übergebene Sonnenuhr am Joseph-Beuys-Ufer ist in ihrer Ausführung in Deutschland einmalig und gehört zu den größten Sonnenuhren Europas.

Aber noch ein anderes Ereignis wird die Düsseldorfer Jonges anlässlich des Sommeranfangs vor die Tür locken, am 21. Juni, dem längsten Tag des Jahres: denn eine sportliche Delegation des Heimatvereins nimmt gleichzeitig wieder teil am Drachenbootrennen der Stadtwerke im Medienhafen. **R. T. / sch-r**

TG Jäsch als Pate der Schneckenplastik

Putzhelfer im Kanu

Für die alljährliche Reinigungsaktion der Schneckenplastik vor dem Aquazoo hatte sich die Tischgemeinschaft „Pastor Jäsch“ der Düsseldorfer Jonges dieses Jahr, am 8. Mai, der Mit Hilfe kompetenter Partner versichert. Da das Kunstwerk von Hans Breker von einer Wasserfläche umgeben ist, kamen die Kanuten des Kanu-Clubs Hilden

e.V. mit ihren Kajaks zum Einsatz. Tischbaas Bernd Henning sagte vorab laut Zitat aus einer Nachricht des städtischen Amtes für Kommunikation: „Es ist die 13. Reinigungsaktion, mit der wir symbolisch unsere Verbundenheit mit der Plastik und dem Düsseldorfer Aquazoo zeigen, und das ist doch wohl eine Glückszahl!“



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle Alexanderstraße 18 40210 Düsseldorf Tel.: (02 11) 13 19 28	Clara-Vahrenholz-Tierheim Rüdigerstraße 1 40472 Düsseldorf Tel.: (02 11) 65 18 50
--	---

www.tierheim-duesseldorf.de

Spendenkonto:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)	Stadtparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)
---	--

Kolpinghaus, Bilker Straße 36

Juni 2009

Dienstag, 2. Juni 2009, 20.00 Uhr

Die BUNDESWEHR – im Einsatz und in der Heimat

Der Kommandeur des Landeskommando NRW
Oberst Ralf Kneflowski

Dienstag, 9. Juni 2009, 20.00 Uhr

**Deutsche Oper am Rhein
Düsseldorf – Duisburg**

Vorstellung des neuen Programms durch den
desig. Generalintendanten Christoph Meyer

Dienstag, 16. Juni 2009, 20.00 Uhr

Himmel und Ääd – Energiebewusstes Leben zwischen Dach und Keller

Referent: Dipl.-Ing. Ulrich Schmitz, Leiter Kundenbetreuung
Stadtwerke Düsseldorf AG

Dienstag, 23. Juni 2009, 20.00 Uhr

Jonges Forum. Düsseldorfer Hotels im Krisenjahr: Kuschelbetten nicht nur für Scheichs

Mit Dr. Eva-Maria Illigen-Günther, Marketing-Tourismus GmbH,
Otto Lindner, Hotelier, Jörg T. Böckeler, General-Manager
Interconti Düsseldorf, Manuel Mataré, Messe Düsseldorf,
Axel Pollheim, Veranstalter.

Dienstag, 30. Juni 2009, 20.00 Uhr

Verbraucherschutz: Schutz vor Gesundheitsgefahren, Schutz vor Täuschung – aus der Sicht des Praktikers

Referent: Dr. Peter Steinbüchel, Leiter des Amtes für
Verbraucherschutz der Landeshauptstadt Düsseldorf

Vorschau auf Juli 2009

Dienstag, 7. Juli 2009, 20.00 Uhr

Das bewegte uns ... Ein Presserückblick von und mit Frank Preuss, Lokalchef der NRZ Neue-Rhein-Zeitung und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: „First Line New Orleans Jazz Band“

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.
Geschäftsführer: Dieter Kührlings,
Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: info@duesseldorferjonges.de
Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92–5 01	BLZ 370 100 50

Rektor Professor Dr. Dr. Hans Michael Piper über die Hochschule als Bürgeruniversität

Brücken schlagen zwischen Campus und Stadt

Der von rebellischen Studenten einst verspottete Talar als Amtstracht des Professors hat längst ausgedient. Noch 1965, als Düsseldorfs Medizinische Akademie in Universität umbenannt wurde (die Benennung nach Heinrich Heine folgte erst 1988), boten die Gewänder bei der Feierstunde ein theatralisches Bild. Professor Dr. Dr. Hans Michael Piper, seit August 2008 neuer Rektor der Hochschule, trauert der verlorenen Tradition nicht nach. Einziger Nachteil sei, so erzählte er scherzend den Düsseldorfer Jonges, dass ihn nun manche Studierende nicht erkennen – etwa wenn er sich in der Mensa auf einen freien Platz setzen wolle und er abgewiesen werde mit den Worten: „Da sitzt schon einer.“ Er trägt es mit Humor.

Von einer Geschichte voller Veränderungen berichtete Piper, als er am 19. Mai die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf als „Bürgeruniversität“ vorstellte, wobei diese Begriffskombination in früheren Jahren, als der studierenden Jugend alles Bürgerliche suspekt war, undenkbar gewesen sei. Er gab



Unirektor Professor Dr. Dr. Hans Michael Piper (rechts) und Vizebaas Professor Hagen D. Schulte. Foto: sch.r

einen Überblick über das breite Spektrum der Fachbereiche und Forschungsschwerpunkte, das sich hier im Laufe der Jahre entwickelt hat – bis hin zum jungen Studiengang Wirtschaftschemie, „eine originelle Neuschöpfung, die wie eine Bombe eingeschlagen hat“. Pipers Ziel: „Wir wollen national und bald auch international erste Wahl für Studierende sein.“ Dabei sieht er seine Aufgabe darin,

Brücken zu schlagen zwischen den Fakultäten sowie zwischen den Lehrkräften und Studierenden – und auch zwischen Campus und Stadt.

„Das Engagement der Bürger für die Universität – und umgekehrt – wird zunehmen“, sagt Piper. Als ein Forum der Kommunikation und Begegnung dafür wünscht er sich ein Haus der Universität in zentraler Lage. Das Ziel einer stärkeren

Integration der Hochschule in das urbane Leben unterstrich Piper mit dem Kompliment für Düsseldorf: „Die Universität kann stolz darauf sein, Teil einer solch blühenden Stadt zu sein.“ Als Beispiel für Kontaktpflege und Informationsaustausch führte er auch die Campus-Messe an, die Wirtschaftsunternehmen und Studierende zusammenbringt, um jenen den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern.

Das positive Bild des modernen Bürgers

Zum gewandelten Begriff der Bürgerlichkeit sagte Piper: „Heimatverbundenheit und Welttoffenheit zugleich, das ist die positive Essenz des modernen Bürgertums – und dies gilt auch für die Universität.“ Zu den Idealen der heutigen Bürgergesellschaft gehörten auch Engagement und Solidarität – ebenso das Ehrenamt, der Einsatz der Bürger für die Mitbürger. Piper beglückwünschte die Düsseldorfer Jonges, dass sie dabei eine herausragende Rolle spielen. sch-r

Der Kardiologe Professor Dr. Bodo E. Strauer nahm Abschied von Amt und Klinik

Verdienste um den Fortschritt der Herzmedizin

Professor Dr. Bodo E. Strauer, den Düsseldorfer Jonges auch vertraut als Mitglied des erweiterten Vorstandes, hielt am 8. Mai seine akademische Abschiedsvorlesung in einem von zahlreichen Ehrengästen überfüllten Hörsaal der Heinrich-Heine-Universität. Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Dr. Joachim Windolf, würdigte Strauers Lebenslauf sowie den klinischen und wissenschaftlichen Werdegang von Göttingen über München und Marburg nach Düsseldorf als Nachfolger von Prof. Dr.

Franz Loogen im Jahre 1987. Rektor Professor Dr. Dr. Hans Michael Piper kennt Strauer seit seiner Studien- und Assistentenzeit in Göttingen und konnte einige Details über den Arbeitsstil des damaligen Assistenten Strauer aus dem Institut für Physiologie unter Professor Dr. H.-J. Bretschneider und aus der Medizinischen Klinik beisteuern.

Aus seiner Sicht als Kreislauf-Physiologe würdigte Piper die klinisch-wissenschaftlichen Beiträge, insbesondere zum Hochdruckherz – die Monographie dazu erwartet derzeit die 4. Auf-

lage –, und wies vor allem auf die langjährige, anerkannte Gutachtertätigkeit in der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hin. Aber auch als langjähriger Leiter des Düsseldorfer Sonderforschungsbereiches Koronare Herzerkrankung habe er sich große Verdienste erworben.

Für die akademische Abschiedsvorlesung wählte Strauer das Thema Regeneration des kranken Herzens und bezog sich dabei auf eine Definition von Th. Frerichs, dem Begründer der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin,

der unter Regeneration die Wiedererlangung des normalen (gesunden) Gleichgewichtes verstanden wissen wollte. Progressionshemmung, das heißt die Hemmung des Voranschreitens einer Erkrankung, wie auch die Regression, also die völlige Rückbildung einer Erkrankung, sind zwei Wunschvorstellungen der klinischen Medizin und können beide in akuter oder auch chronischer Form ablaufen.

Auf dieser Grundlage unterteilte Strauer sein Referat in drei Abschnitte: 1. Therapie der internistischen Grundkrankheit,

2. Hypertrophie-Regression als therapeutisches Prinzip bei hypertensiver Herzkrankheit (Hochdruckherz), 3. Stammzell-Therapie zur Herzmuskel-Regeneration. Anhand zahlreicher Röntgen-Aufnahmen wies er auf die Gefahren einer Herzvergrößerung hin. Diese kann eine Abnahme der Herzfunktion, eine Zunahme des myokardialen Sauerstoff-Verbrauches, eine Abnahme der Koronarreserve (Differenz zwischen maximalem Blutangebot und tatsächlicher Blutaufnahme) und eine Zunahme von Herzrhythmusstörungen verursachen. Nach der Behandlung konnte er eindrucksvoll zeigen, dass durch die spezielle Therapie der jeweiligen Grunderkrankung eine deutliche Verkleinerung des Herzens im Röntgenbild und damit eine Voraussetzung für ein längerfristiges beschwerdefreies Weiterleben erreicht werden konnte.

Große Erfolge der Stammzelltherapie

Der Bluthochdruck als Volkskrankheit war langjährig ein Forschungs-Schwerpunkt des Referenten. Davon betroffen sind rund 18 Millionen Hypertoniker (20 Prozent der Bevölkerung), von denen etwa 50 Prozent eine koronare Herzerkrankung und ca. 75 Prozent eine Herzhypertrophie entwickeln bzw. bereits haben. Hinzu kommt, dass 70 Prozent der Hypertoniker älter als 70 Jahre sind.

Die Herzmuskel-Hypertrophie führt zu einer hochdruckbedingten Mikroangiopathie (Veränderungen der kleinen Gefäße in der Herzmuskulatur), die eine Einschränkung der Dehnbarkeit und Durchblutungsstörungen zur Folge haben. Auch in diesen Fällen kann durch spezifische Drucksenkung mit Anwendung von verschiedenen Medikamenten eine Progressions-Hemmung, unter Umständen auch eine Regression der Hypertrophie erzielt werden.

Die Stammzelltherapie zur Herzmuskel-Regeneration sieht Prof. Strauer als die Kausaltherapie schlechthin an, da sie zusätzlich zu anderen Therapie-



Bei der Abschiedsvorlesung (von links): Professor Dr. Bodo E. Strauer, Rektor Professor Dr. Dr. Hans Michael Piper und Dekan Professor Dr. Joachim Windolf.

Foto: A. Cechowska

maßnahmen eingesetzt werden kann. Außerdem kann sie im Falle der Anwendung mit autologen (also vom Patienten selbst aus dem Knochenmark gewonnenen) Stammzellen als ungefährlich angesehen werden. Dieses Verfahren der intrakoronaren Injektion hat er erstmals in Düsseldorf 2001 durchgeführt und publiziert. Bis Ende 2008 ist das Verfahren weltweit bei über 5.000 publizierten Fällen angewendet worden, und zwar beim akuten und chronischen Herzinfarkt, bei Herzinsuffizienz und bei der dilatativen Kardiomyopathie. An Beispielen konnte Strauer mit Hilfe der Myokardszintigraphie eine Verbesserung der Myokarddurchblutung und der Ventrikelfunktion nachweisen und aus dem kontrollierten Nachbeobachtungsverlauf auf eine Verbesserung der Lebenserwartung schließen, sodass er davon überzeugt ist, dass die

Stammzelltherapie das Leben verlängern kann.

Anschließend zeigte Professor Strauer mit eindrucksvollen Bildern die Entwicklungen in der Medizin-Technik und die im Laufe der Jahre erzielten Leistungszahlen bei den Patienten insgesamt, bei den Notfallversorgungen unter Einschluss der Intensivstation und der durchgeführten Untersuchungen sowie der vorgenommenen invasiven Therapiemaßnahmen. So ergab sich ein Anstieg der Herzkatheter-Eingriffe von 1.800 (1987) auf ca. 7.300 (2007) sowie ein Anstieg der Interventionen (Ballondilatation, Laser, Stent-Implantationen) von 287 (1987) auf 3.225 (2007). Im Zusammenhang mit den erzielten kardiologischen Leistungszahlen ist auch besonders die gute und intensive Kooperation hinsichtlich der Patientenversorgung und vieler gemein-

samer wissenschaftlicher Projekte mit der Klinik für Thorax- und Herz-Chirurgie unter ihren Leitern Prof. Dr. W. Bircks (1970–1992), Prof. Dr. H. D. Schulte (1992–1995, kommissarisch), Prof. Dr. E. Gams (1995–2009) und ihren leitenden Mitarbeitern erwähnenswert. Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit war zusätzlich durch die wöchentlichen gemeinsamen Klinikkonferenzen und die ständigen gegenseitigen Konsultationen im klinischen Bedarfsfalle geprägt.

Nun Gastprofessor in Rostock

Zum Abschluss bedankte sich Strauer für Förderung und Unterstützung bei seinen wissenschaftlichen und klinischen Lehrern in Göttingen und München sowie bei seinen Helfern in Marburg und Düsseldorf. Mit Genugtuung konnte er darauf hinweisen, dass während seiner Düsseldorfer Zeit aus der Klinik sechs mitleitende Mitarbeiter auf kardiologische Lehrstühle und 27 in Chefarzt-Positionen berufen wurden.

Einen besonderen Dank sprach er seinen Mitarbeitern in der Düsseldorfer Klinik aus, den Schwestern, Pflegern, dem technischen Personal sowie den ärztlichen und wissenschaftlichen Mitarbeitern für ihre unermüdete Unterstützung bei der Bewältigung der immensen Aufgaben. Die Zuhörer dankten dem Referenten mit anhaltendem Beifall.

Der zu erwartende „Unruhezustand“ des entpflichteten Professors wird in Kürze durch eine Gastprofessur an der Universität Rostock bestätigt, in der die Stammzellen-Forschung weiterhin im Vordergrund stehen wird. Außerdem erwartet der Vorstand des Heimatvereins, dass Professor Strauer wie bisher auch als aktives Mitglied des erweiterten Vorstands zur Verfügung stehen wird. Für den neuen Lebensabschnitt begleiten ihn die besten Wünsche aller Mitglieder des Gesamtvorstands und der Mitglieder des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges.

Hagen D. Schulte



RICHTIG GESICHERT

Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 60 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (0211) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (0211) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

Präsentation des Projektes „SingPause“, das von den Jonges mit 10.000 Euro gefördert wird

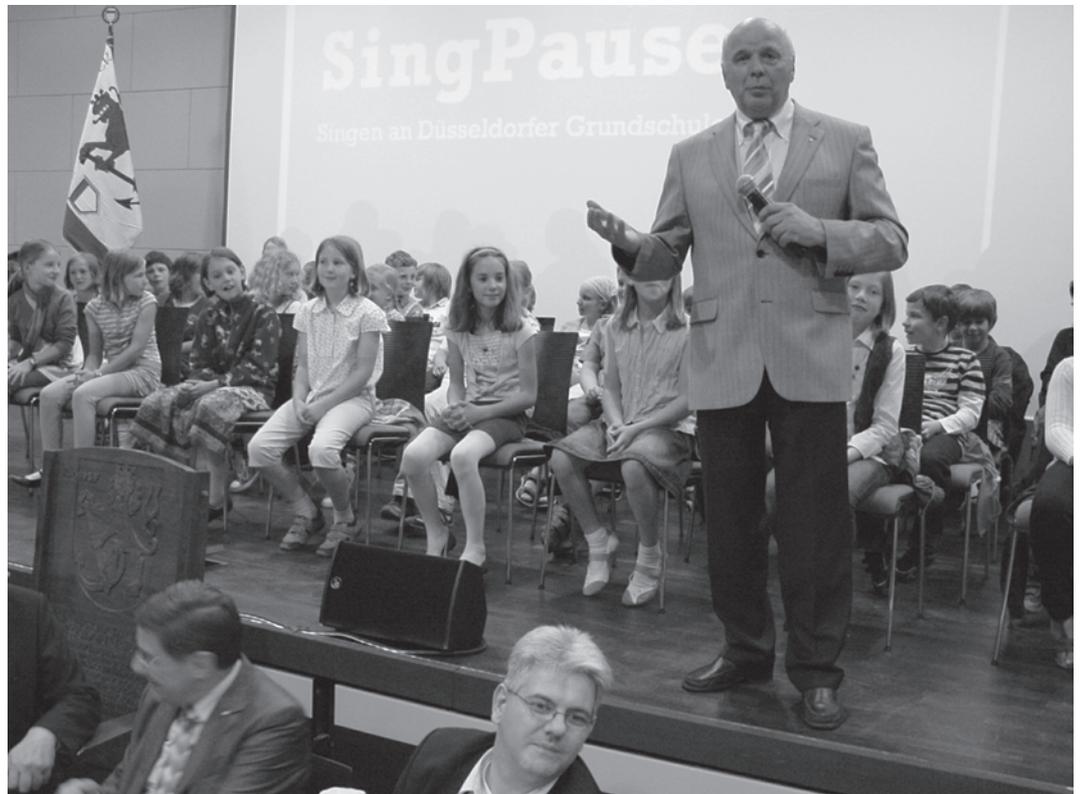
Wie sich die Freude an der Musik verbreitet

„Das größte Kinder-Singprojekt Europas ist heute zu Gast beim größten Heimatverein Europas“, sagte Manfred Hill beim Jonges-Abend am 26. Mai. Er erklärte einem Kinderchor auf der Bühne des Henkel-Saals, wer die Düsseldorfer Jonges sind. Diese haben mit einer Spende von 10.000 Euro ermöglicht, dass die Paul-Klee-Grundschule am Projekt „SingPause“ teilnehmen kann. Hill ist Vorsitzender des Städtischen Musikvereins, der Konzertchores der Landeshauptstadt, und zugleich Projektmanager der Initiative, die 2006 vom Musikverein und dem Kulturamt der Stadt gegründet wurde.

Der Zuspruch wächst. Mit 17 Grundschulen wurde begonnen, ab Oktober werden sich 32 Grundschulen mit rund 7.000 Kindern beteiligen, weitere haben Interesse angemeldet. Sponsoren werden gesucht. Das sozial-integrative Kulturangebot, das in fast allen Stadtteilen Düsseldorfs stattfindet, erreicht alle Schülerinnen und Schüler der geförderten Grundschulen – unabhängig von Herkunft, Religion und Sozialstatus – und ist für Schulen und Eltern kostenfrei.

Frühlingslieder für die Jonges

Dabei gehen ausgebildete Sängerinnen und Sänger zweimal wöchentlich für jeweils 20 Minuten von Klasse zu Klasse, um den Kindern musikalische Grundlagen und ein breites internationales Liederrepertoire zu vermitteln. Der Unterricht folgt der Ward-Methode, benannt nach der amerikanischen Musikpädagogin Justine Bayard Ward (1879–1975). Bei den Übungen werden die gesungenen Töne durch rhythmische Gesten unterstrichen. Stimm- und Gehörbildung und schließlich das Notenlesen, die Fähigkeit, „vom Blatt zu singen“, gehören



Manfred Hill erläutert das Projekt, während der Chor auf seinen Auftritt wartet.

Foto: sch-r

zu den Zielen des Unterrichts, vor allem aber geht es um die Freude an der Musik.

Wie eine „SingPause“ praktisch abläuft, zeigte Singleiter Bernhard Hüsgen den Jonges mit 38 Kindern der 4. Klassen der Katholischen Grundschule Unter den Eichen aus Gerresheim. Ganz offenkundig waren alle mit Spaß und Eifer dabei.

Sie entzückten die Jonges mit Frühlingsliedern, sangen „Pack die Badehose ein“ und brachten den Saal zum Schunkeln mit dem Lied „Düsseldorf, du schöne Perle am Rhein“. Apropos Badehose: Zum Dank erhielten alle von Baas Gerd Welchering einen Gutschein zum Besuch eines städtischen Freibades nach Wahl. Welche-

ring zeigte sich beeindruckt vom Können der Kinder. „Wer weiß, ob hier nicht eine kleine Primadonna oder ein Heldentenor heranwächst.“ Und Manfred Hill kommentierte stolz: „Was die können, das können zurzeit über 3.500 Kinder in Düsseldorf.“ 800 von ihnen sind am 28. Juni ab 14 Uhr in der Tonhalle im Rahmen des Familienmusikfestes zu hören.

Die Anregung, das Projekt zu unterstützen, ist 2008 an die Jonges herangetragen worden von Dr. Edgar Jannott, dem Vorsitzenden des Vereins der Freunde und Förderer der Tonhalle, der auch Mitglied des erweiterten Jonges-Vorstandes ist. Er ist selbst ein großer Sangesfreund. In seiner aktiven Zeit als Vorstandsvorsitzender der Victoria Versicherungen hat er im Unternehmen für die Mitarbeiter selbst Singpausen eingeführt und ein firmeneigenes Liederbuch herausgegeben.

sch-r



EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900



DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN

Wohnungsbaugenossenschaft
- nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de



DÜSSELDORF
UND UMGEBUNG

Jonges am 18. August in der Komödie

Abend mit Mustergatten

Bankdirektor Manni versteht die Welt nicht mehr: Nicht mal im Traum würde er seine Frau Martina betrügen, und sogar seine Schwiegermutter meint: „Manni ist wahrlich ein Mustergatte!“ Dennoch – oder gerade deswegen – will Martina die Scheidung. Sie langweilt sich mit ihm zu Tode. Da holt er sich Rat bei seinem Freund Jochen, der ihm empfiehlt, mal richtig über die Stränge zu schlagen und sich von seiner Frau in einer kompromittierenden Pose erwischen zu lassen. So sitzt unser Mustergatte mit Jochens braver Frau bei sich alleine zu Hause, und was als Mauerblümchen-Treff begann, entwickelt sich zu einem furiosen Abend mit

einem unerschöpflichen Poin-ten-Reigen.

Unter Regie von Jürgen Wölfer spielen Marcus Ganser, Christine Schild, Adisat Semnitsch, Adrian Linke und Peter Fricke im Stück „Der Mustergatte“ von Avery Hopwood in der Komödie, Steinstraße 23, wo die Düsseldorfer Jonges mit Anhang ihren nächsten Theaterabend haben. Am Dienstag, 20. August, 20 Uhr, gehört der Zuschauer-saal ganz ihnen. Karten zum Sonderpreis von 13 Euro sind in der Jonges-Geschäftsstelle erhältlich. Der alljährliche Jonges-Theaterabend ist stets auch eine Gelegenheit, Familien- und Freundeskreis zum Mitlachen einzuladen. **sch-r**

Ein Neubau speziell für die Sicherheit

Eröffnung mit Feuertaufe



Im Rahmen der Jahrestagung der Interkey, dem Fachverband Europäischer Sicherheits- und Schlüsselfachgeschäfte e.V., vom 22. bis 24. Mai in Düsseldorf feierte die Gölzner GmbH die Eröffnung ihres neuen Sicherheitscenters an der Monschauer Straße 3 in Heerdthausen mit einer Feuertaufe. Zusammen mit der Feuerwehr wurde ein Brandtest an einem Tresor durchgeführt, um die Brandsicherheit zu demonstrieren.

Der erste Spatenstich für den gerade fertigen Neubau (Foto) wurde vor einem Jahr zum 60-jährigen Bestehen des Unterneh-

mens getan. Auf 1032 Quadratmetern Grundstück entstand ein dreigeschossiges modernes Büro- und Sicherheitszentrum für 28 Mitarbeiter mit Büro, Lager und Ausstellung. Auch die Tochterfirma Secutron GmbH mit sieben Mitarbeitern ist jetzt dort ansässig. Für interessierte Bürger, Bauherren, Planer und Architekten werden in einem Studio die neuesten mechanischen und elektronischen Sicherheitstechniken mit Beratung durch Fachkräfte präsentiert. Das bisherige Geschäft an der Hohe Straße 15 bleibt zusätzlich weiterhin bestehen.

Zum Gedenken an Karl Schlüpner

Fotograf des Brauchtums



Karl Schlüpner verstarb am 14. Mai. Die Trauerfeier wird am 16. Juni in der Kapelle des Südfriedhofes stattfinden. Schlüpner wurde am 31. Mai 1925 in Düsseldorf geboren. Schon früh interessierte er sich für die Musik. Der junge Trompeter war Mitbegründer der ersten Bigband im Düsseldorfer „Fleher Hof“, wo er mit Klaus Doldinger auftrat. Er hat als Ausbilder das Düsseldorfer Fanfarencorps und das Hammer Fanfarencorps „großgezogen“. Seine musikalische Karriere beendete er 1962, da sein Hobby, die Fotografie, ihn voll in Anspruch nahm. Sein Interesse für Fotografie hatte er bei der Firma Liesegang, wo er seit 1948 tätig war, entdeckt. Alle wesentlichen Düsseldorfer Ereignisse hat er im Bild festgehalten und archiviert.

Bei den Düsseldorfer Bürgergesellschaften, Karnevals- und Schützenvereinen war er der

„Hoffotograf“. Von 1966 bis 1976 leitete er das Fotoarchiv der Düsseldorfer Jonges, denen er einen Großteil seiner privaten Düsseldorfer Fotosammlung für ihr Archiv schenkte. Der damalige Vizebaas der Jonges, Professor Dr. med. Hans Schadewald, bat seinen Freund Karl, als Pensionär im Archiv des Instituts für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität mitzuarbeiten. Schlüpner war Mitbegründer der Mundartfreunde, deren Vorstand er viele Jahre angehörte, ebenso Mitbegründer des Freundeskreises Düsseldorfer Buch. Beide Vereine vertrat er viele Jahre in der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine (AGD).

Seit seiner Pensionierung lebte Karl Schlüpner zurückgezogen in Volmerswerth. Seine Frau Trudel, mit der er 57 Jahre verheiratet war, ein echtes Altstadtgewächs, und seine drei Söhne haben ihm geholfen, sein Schicksal der Kehlkopferkrankung zu meistern. Die Düsseldorfer Jonges, bei denen er seine Freunde in der Tischgemeinschaft „Willi Weidenhaupt“ gefunden hatte, ehrten ihren Bildreporter und Archivar 1967 mit der Silbernadel, 1971 mit der Stadtplakette und 1973 mit der Goldnadel. Bei den Jonges, die über 300 Bilder von ihm im „Tor“ veröffentlicht haben, bleibt er durch sein Fotoarchiv unvergessen. **Edmund Spohr**

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...

Franz Münch
MOBELSPEDITION
Seit 1984 Familienbetrieb

- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

☎ (02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

☎ (02 102) 5 22 22

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

🕒 **Bürozeiten:**
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

Die TG Pastor Jäsch traf den Beigeordneten Hintzsche im Karlsruhgarten der Jugendberufshilfe

Ausbildung beginnt bei Vertrauen und Wertgefühl

Ein besonderes Erlebnis sollte der Jahresempfang der Tischgemeinschaft Pastor Jäsch auch 2009 wieder sein. Am 25. April waren die Mitglieder mit Damen zu Gast bei der Jugendberufshilfe (JBH), Niederrheinstraße 25 in Stockum. Tischfreund Jürgen Gocht, der die dortige Bildungseinrichtung leitet, hatte eingeladen.

Burkhard Hintzsche, Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf und Aufsichtsratsvorsitzender der JBH, informierte über die Ziele und Zielgruppen der Jugendberufshilfe. Sie ist für junge Leute bis 25 die letzte Anlaufstelle vor und in der Arbeitslosigkeit. Geschäftsführer Peter Walbröl stellte danach die Ausbildungsfelder in den einzelnen Bildungseinrichtungen der JBH vor. Ausgebildet werden Fachkräfte im Gartenbau, Fachwerker



Besucherguppe im Karlsruhgarten der Jugendberufshilfe.

für Recycling, Hauswirtschaftshelfer, Beiköche und Helfer im Gastgewerbe. Am Anfang einer

erfolgreichen Bildungsmaßnahme steht Vertrauen und Werteempfinden. Dass das

positive Umfeld in einer Bildungseinrichtung wichtig ist, brachte anschließend Jürgen Gocht auf den Punkt.

Hiervon konnte sich die Gruppe bei der anschließenden Führung durch den „Karlsruhgarten“ überzeugen. Die jungen Teilnehmer haben in monatelanger Bauzeit einen Ausschnitt des berühmten Kräutergartens Karls des Großen in Aachen nachgebaut. Die verschiedenen Kräuter wurden erklärt und über die Sinne vermittelt. In weiteren Gesprächen erhielten die Gäste Informationen über Pilotprojekte der JBH mit dem Ziel, jungen Menschen mit einer problematischen Biographie vom Jugendstrafvollzug in die Integration zu verhelfen. Zuletzt gab es bei Lasagne und Wein noch einen regen Informationsaustausch.

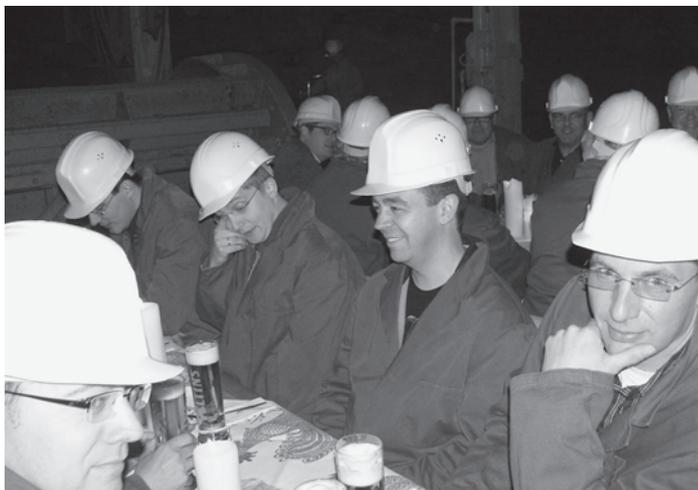
Bernd Henning

Herrentour der Blutwoosch-Galerie führte in die Grube und hatte das Motto „Es werde Licht“

Im Erzberg mit Erbsensuppe aus dem Henkelmann

Traditionell machte sich die Blutwoosch-Galerie – wie in jedem Frühjahr – auf Herrentour. In diesem Jahr stand sie unter dem Motto „Es werde Licht“, denn es zeichnete der Galeriekönig „Osram I.“ (Jürgen John) für Planung und Organisation der Fahrt verantwortlich. 2008, während der Herrentour nach Xanten, war es Jürgen John dank seiner Nachsichtfähigkeiten gelungen, das Königsschießen für sich zu entscheiden. Vorausgegangen war zu Beginn des Wettbewerbs ein gezielter Schuss auf die Beleuchtung der Schießanlage. Dieses brachte ihm nicht nur den Titel des Galeriekönigs, sondern auch den trefflich passenden Namen „König Osram I.“ ein.

Die diesjährige Tour startete am 25. April am Düsseldorfer Hauptbahnhof. Hier bestiegen die Galeristen den eigens mit Informationstafeln gekennzeichneten



Jonges mit Kopfschutz unter Tage im Erzbergwerk Ramsbeck.

neten Bus. Als erste Etappe wurde das Erzbergwerk Ramsbeck vom Galeriekönig gewählt. Wegen seiner Affinität zur Dunkelheit sicherlich ein passendes Ziel. Danach sollte es dann aber

wieder hell werden. Mit entsprechender Schutzkleidung ging es per Grubenbahn auf die erste Sohle des Bergwerks. Hier konnten sich die Galeristen, fachlich und unterhaltsam geführt von

einem Bergmann, von der Technik und der Arbeit unter Tage ein eigenes Bild machen. Bei konstanten zwölf Grad Celsius wurde im Berg dann die traditionelle Äzesupp serviert. Für den ein oder anderen Galeristen die Möglichkeit, erstmalig aus einem Henkelmann zu essen. So manch einer fühlte sich aber auch in alte Zeiten zurückversetzt. Nach dem festlichen Mahl „Erbsensuppe an Veltins“ erfolgte dann wieder die Ausfahrt aus dem Berg. Ein Ausflug, den man jedem empfehlen kann.

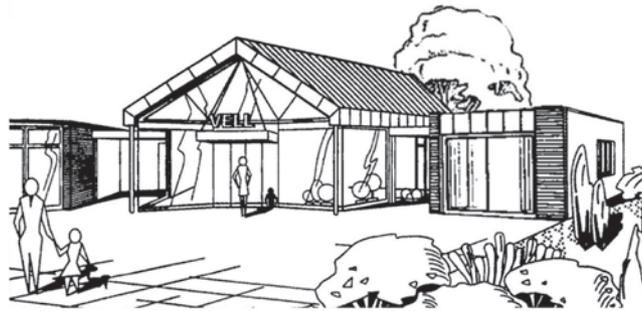
Weiter ging's zur nächsten Etappe nach Ostwig. In diesem schönen Ort im Hochsauerland sollte das diesjährige Königsschießen stattfinden. Da der amtierende König in diesem Jahr nicht teilnehmen durfte, konnte das Schießen bei guter Beleuchtung stattfinden. Hart umkämpft, aber dennoch fair, schoss sich in

diesem Jahr Erich Kuczera zum neuen Galeriekönig. Er übernimmt somit die hohe Verantwortung für Planung und Organisation der nächsten Blutwoosch-Herrentour.

Für den zweiten Tag war ein Besuch des naheliegenden Brauhauses in Esslohe vorgesehen. Vortrefflich chauffiert von Tischkamerad Jens Schmitz erreichten die Freunde schnell das Ziel. Nach einer ersten Stärkung stellte Werner Schulte, Besitzer des 1988 gegründeten Brauhauses, seinen Betrieb auf sehr unterhaltsame Weise vor. Aber auch das Fachliche kam nicht zu kurz. Den Abschluss des Ausflugs bildete dann ein ausgezeichnetes Essen im Brauhaus. Gut gestärkt und wenig durstig ging es dann zurück in Richtung Heimat.

Bernd Ahrens

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof -
Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
Blumen in alle Welt durch Fleurop
Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Die TG Rhingkadette auf Ausflug – der Weg führte zu den Mühlen bei Birgel in der Eifel

Wo mitten in der Fastenzeit der Karneval auftrumpft

Rhingkadetten-Tischbaas Norbert (Nobby) Knuth überraschte seine Freunde auf der Tischversammlung im November mit der Idee: „Lasst uns doch mal wieder einen Ausflug mit unseren Frauen unternehmen.“ Er hätte da schon einen Vorschlag, wo es hingehen könnte, wo alle ihren Spaß haben würden. Nobby machte alle neugierig mit der Ansage: „Lasst uns nach Birgel fahren.“

Birgel? Niemand vom Tisch hatte je von Birgel gehört, außer vielleicht vom Schauspieler Willy Birgel. Also: Birgel liegt in der Eifel, und dort befindet sich Europas einzigartiges Mühlenzentrum. Hier findet man eine historische Wassermühle, eine Senfmühle, eine Ölmühle – alle zusammengetragen und liebevoll restauriert vom Chefmüller Erwin. Dazu passend ein altes Backhaus, ein Sägewerk und eine Schnapsbrennerei. Wohnen kann man dort in mit modernstem Komfort ausgestatteten Fachwerkappartements.

Erwin hatte für die „De Rhingkadette“ ein tolles Wochenend-

Rahmenprogramm ausgearbeitet: Führung durch die Mühlen, selber Brot backen, selber Senf kreieren und natürlich die Schnäpse und Liköre probieren. Für Leib und Seele sorgten Erwin und sein Mühlenteam mit rustikalen Speisen im „Wirtshaus zum Sägewerk“.

Am 3. April also ging es per Bus nach Birgel. Nobby hatte nicht übertrieben. Erwin, ein sympathisches Original mit einem Faible für „Urlaub in Düsseldorf“, nahm die Reisengruppe mit offenen Armen auf. Alle Erwartungen wurden vor Ort mehr als erfüllt.

Zu unserer Verblüffung kann man auf dem Gelände der historischen Wassermühle sogar heiraten, ein richtiges Standesamt ist vorhanden. Den ein oder anderen nachdenklichen Gesichtsausdruck haben wir nicht weiter hinterfragt.

An unserem Abreisetag, Sonntag, 5. April, glaubten wir unseren Augen nicht zu trauen: Mitten in der Fastenzeit wurden die finalen Vorbereitungen für das 3. Mittfastnachtfest getroffen – Deutschlands größte karnevalistische Veranstaltung in der Mittfastnacht mit besten Büttenrednern und Sängerguppen, wie zum Beispiel „Die Räuber“. Das Standesamt wurde hierfür kurzerhand zur Künstlergarderobe umfunktioniert. Von 11.11 Uhr an feierten über 400 verkleidete Narren und Narrensen. Und wir dachten, wir seien jeck.

Gerne hätten wir mitgefeiert, die Stimmung war großartig – aber der Bus wartete... – Alle Mitreisenden waren der Meinung, ein solcher Ausflug müsse im nächsten Jahr wiederholt werden.

Joachim Wichert



Die Reisegruppe posiert vor dem Bus.

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 6. Müller, Manfred Oberstudienrat	70	12. 6. Bremer, Mathias Architekt	40	20. 6. Becker, Peter Medienberater	60	1. 7. Kopenhagen, Max Graphiker	89
1. 6. Hermanns, Karl-Heinz Zahnarzt	82	12. 6. Lehmann, Günter Abteilungsleiter	89	21. 6. Boeminghaus, Frank, Prof. Dr. Chefarzt/Urologe	70	1. 7. Kребber, Bernhard Flugberater, Deut. Flugsicherung	55
1. 6. Nussbaum, Georg Rentner	70	13. 6. Holpert, Dietrich, Dr. Tierarzt i.R.	76	21. 6. Wildmeister, Wolfgang Prof. Dr. med., Arzt	70	2. 7. Quante, Heinz Dipl.-Ing.	80
1. 6. Marquis, Ralph Fachberater	82	13. 6. Süselbeck, Hartmut Selbst. Unternehmer	65	22. 6. Cronenberg, Oskar Schausteller	75	2. 7. Hurtz, Wilhelm-Dieter Innen-Dekorateur	70
2. 6. Martin, Dirk Rechtsanwalt	40	13. 6. Alder, Christian, Dr. med. Arzt	50	22. 6. Görgens, Heinz Techn. Kaufm.	70	3. 7. Laufenberg, Michael Servicetechniker	50
2. 6. Reißland, Helmut Kaufmann	75	14. 6. Flaskamp, Bernhard Isoliermeister	85	23. 6. Betzler, Manfred Dr.	82	3. 7. Handke, Günther M. Geschäftsführer	75
3. 6. Stephan, Volker Geschäftsf. Gesellschaft.	55	14. 6. Sombrowski, Hans Selbst. Unternehmer	82	24. 6. Schommers, Johannes	87	5. 7. Möller, Harald Oberregierungsrat	81
3. 6. Wagner, Manfred Hauptabteilungsleiter	80	14. 6. Gotthardt, Siegfried Rentner	76	24. 6. Feld, Günther Beamter i.R.	78	5. 7. Wingen, Hans van der Gärtner	70
3. 6. Castor, Manfred Beamter	55	14. 6. Schneewind, Hans-Joachim Kaufmann i.R.	84	24. 6. Kruse, Karl Geschäftsführer	84	6. 7. Hagemann, Fritz Techn. Beamter i.R.	65
4. 6. Große, Frank Peter Geschäftsführer i.R.	50	14. 6. Pilz, Manfred R., Dr. med. Facharzt innere Med.	82	25. 6. Peters, Dieter Dipl.-Holzwirt	88	6. 7. Meuter, Ludwig Werksmeister	79
5. 6. Kopp, Manfred Fachverkäufer	76	15. 6. Meyer-Mangold, Guido Bankdirektor	60	25. 6. Ahrens, Bernd-Rudolf Kaufmann	65	6. 7. Görtz, Joachim Fermmeldehandwerker	55
5. 6. Clasen, Engelbert Kaufmann	86	15. 6. Vogt, Theo Fotograf/Pressedienst	79	26. 6. Müller, Horst-Otto Dr.	79	6. 7. Lindenbaum, Josef Malermmeister	76
5. 6. Hofmann, Ferd.-Gerh.-Antonius Heizungsmonteur	70	15. 6. Andree, Theo Bankkaufmann ComBa	55	26. 6. Schulze, Max selbst. Textilkaufm.	81	7. 7. Deutschmann, Rudi Reisender	81
7. 6. Hompel, Werner ten Arzt/Radiologe	60	15. 6. Pannenbecker, Theo Autobusunternehmer	76	27. 6. Bruns, Aloys H. Verkehrsdirektor i.R.	70	7. 7. Crämer, Fred Messestandgestalter	70
8. 6. Kruse, Joseph Anton Prof. Dr. phil. Dir. Heinr.-Heine-Institut	65	17. 6. Kiepe, Helmut Kaufmann	97	27. 6. Willeken, Wilhelm Kaufmann	79	7. 7. Schlösser, Helmut Dipl.-Bauingenieur	65
8. 6. Merten, Hans-Dieter EDV-Organisator	60	17. 6. Ruß, Dieter Immobilienkaufmann	60	28. 6. Schäfer, Robert D., Dr. Geschäfts/Arzt	65	7. 7. Windfuhr, Dieter, Dr. Arzt	85
8. 6. Hinkel, Josef Bäckermeister	50	18. 6. Mayweg, Bolo Stadtdirekt. i.R.	80	28. 6. Schiffer, Hans Syndikus i.R.	75	8. 7. Kaeten, Walter Bauingenieur	82
8. 6. Schlüter, Gerd Verw.-Beamter a.D.	65	18. 6. Nienhaus, Walter Schreinermeister	75	29. 6. Schossow, Wolfgang GF-Sanitär/Heizung	55	8. 7. Meier, Thomas Dipl.-Ing.	50
8. 6. Wittmann, Rainer Polizeipräsident a.D.	65	19. 6. Küpper jr., Theo Karosseriebauer	65	29. 6. Hoppenkamps, Erich Werkmeister	79	8. 7. Tondorf, Günter, Prof. Dr. Rechtsanwalt	75
9. 6. Carstensen, Kurt Pensionär	80	19. 6. Bongartz, Heinrich Johann Archivar	82	29. 6. Dirksen, Willi Kaufmann	76	8. 7. Scheel, Walter, Dr. Bundespräsident a.D.	90
10. 6. Neuhaus, Friedrich Abteilungsleiter i.R.	84	19. 6. Daseking, Wilhelm Verkaufsleiter	80	30. 6. Kirchmeyer, Helmut Prof. Dr. Musikwissenschaftler	79	8. 7. Zamek, Bernhard Unternehmer	60
10. 6. Reuter, Friedrich Kaufmann	93	19. 6. Ullritz, Heinz Steuerberater	87	30. 6. Lorenz, Sönke, Prof. Dr. Historiker	65	9. 7. Stane-Grill, Bruno Bildender Künstler	82
11. 6. Schneider, Klaus Goldschmiedemeister	78	19. 6. Schmidt, Günter Bankkaufmann i.R.	77	30. 6. Wolf, Helmut Architekt	80	9. 7. Büschgens, Hans Generalstaatsanwalt a.D.	76
12. 6. Klein, Karl-Heinz Bildhauer	83	20. 6. Schmidt, Werner Direktor a.D.	83	1. 7. Borchers, Jens, Dr. jur. Rechtsanwalt/Steuerberater	50	9. 7. Heinze, Alphons Bildhauer/Maler	81
		20. 6. Bölli, Dieter Vers. Kaufmann	65			9. 7. Grunert, Helmut Feuerwehrbeamter	60

Wir trauern

Grote, Helmut
Fernseh-Techn.-Meister
65 Jahre † 30. 4. 2009

Karallus, Erich
Stadtsuperintendent i.R.
77 Jahre † 2. 5. 2009

Nickel, Otto
Pensionär
93 Jahre † 3. 5. 2009

Leuchtenberg, Hans
Gärtner
76 Jahre † 13. 5. 2009

Klingner, Rudolf
Oberstudiendirektor a. D.
81 Jahre † 23. 5. 2009

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Christian Hollenbeck
Tel. (02 11) 73 57-843, Fax (02 11) 73 57-844
c.hollenbeck@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 25
gültig ab 1. 10. 2008

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Jonges folgten begeistert einer Stadtführung des Duisburger Planungsdezernenten Dressler

Kesse Worte vom nördlichen Nachbarn, mit Charme

Einen Ausflug nach Duisburg unternahm Mitglieder des Jonges-Vorstandes am 4. Mai und folgten damit einer Einladung des Beigeordneten Jürgen Dressler, die dieser im Nachklang zum ersten Jonges-Forum ausgesprochen hatte. Bei diesem Abend im November 2008 war diskutiert worden über Kooperationen und Konkurrenzen zwischen Städten des Ruhrgebiets und der Rheinschiene (siehe Tor 1/2009). Dort war der Stadtentwicklungsdezernent hervorgetreten mit dem kessen Spruch, der auf die Namen Duisburgs und der Landeshauptstadt anspielt: „Eine Burg liegt immer höher als ein Dorf.“ Woraus er frech folgerte: Duisburg, an Ruhr und Rhein zugleich gelegen, sei die „natürliche Hauptstadt“ beider Regionen.

Bei einer Führung von der Innenstadt zum Innenhafen zeigte Dressler nun seinen Gästen mit Stolz, welche städtebaulichen Glanzleistungen Duisburg in den jüngsten Jahren geschafft hat, aber auch einige Ecken, die noch aufgewertet werden müssen. Der König-Heinrich-Platz vor dem Theater wurde mit einem „schwebenden Rasen“ – eingerahten Grünflächen – und einem ebenerdigen „Düsenfeld“ – einer Brunnenanlage ohne Becken – künstlerisch und schick gestaltet.

Als Symbol eine goldene Leiter

Aus dem Dach des neuen Einkaufszentrums „Forum“ ragt eine goldene Leiter in den Himmel und soll Duisburgs Aufstieg symbolisieren. Am Innenhafen entstehen Neubauten für Büros und Gastronomie, deren Formen allerdings nicht so extravagant sind wie die des Düsseldorfer Medienhafens. Doch eine architektonische Sensation ist auch für Duisburg in Planung. Das Museum Küppersmühle, ein restaurierter ehemaliger



Duisburgs Planungsdezernent Jürgen Dressler (3. v. r.) und sein Referent Dirk Smaczny (3. v. l.) mit Mitgliedern des Jonges-Vorstandes im Duisburger Innenhafen.

Foto: sch-r

Industriebau in Backsteinarchitektur, soll einen spektakulären Aufbau erhalten, der wie der Querstrich eines T über einen alten Getreidesilo gesetzt wird. Und das Landesarchiv NRW will seine Schätze in einem ehemaligen Speicher am Duisburger Innenhafen unterbringen.

Ein Teil der Wasserfläche, von Schiffen nicht mehr erreichbar, ist künstlich aufgestaut bis hin zu einem Niveau, das jedem richtigen Rheinanlieger Sorge machen müsste, weil jede Flutwelle bei realen Regenrekorden überschwappen würde. Doch in Duisburg, wo auch das Legoland für Kinder am Hafen ansässig ist, muss man sich da heute keine Sorgen machen.

Duisburg, nach einer historischen Hochwasserkatastrophe – ähnlich wie Neuss – vom Rhein verlassen, der als Naturgewalt sein Bett verlegte, putzt heute geschickt für die Zukunft die Reste seiner städtebaulich attraktiven Wasserlage auf.

Baas Gerd Welchering zeigte sich überrascht und beeindruckt von den schon verwirklichten

Neuerungen und den Vorhaben. Duisburg sei für Düsseldorfer gewiss des Öfteren eine Reise wert.

Übrigens ist die U 79 eine bequeme Verbindung in beide Richtungen.

Beim Gespräch im Museumscafé ließ es Dressler umgekehrt auch an Komplimenten für Düsseldorf nicht fehlen. Duisburg nimmt teil am Ruhrgebietsprogramm „Kulturhauptstadt 2010“ unter Federführung von Essen, ist aber grundsätzlich im Standortmarketing viel mehr hin zum nahen, schönen, reichen Düsseldorf orientiert als verbündet mit Dortmund zum Beispiel, das, so Dressler, „sowieso kein Duisburger kennt“.

Frechheiten gesagt für die Zeitung

Als die lieben Düsseldorfer Gäste schon wieder daheim waren, gab Dressler für die WAZ seine Bilanz unseres Ausflugs bekannt und erinnerte an seinen Auftritt beim Jonges-Forum

vom November 2008 mit noch mehr Frechheit. Zitat: „Ich habe die schlafende Geriatrie geweckt und darauf hingewiesen, dass nördlich von Düsseldorf keine Negerstämme wohnen und es eine klare Hierarchie zwischen Duisburg und Düsseldorf gibt: Burg oben, Dorf unten.“ Und diese eigenwillige Position erschien dann auch als Überschrift in der Zeitung: „Burg ist oben, Dorf ist unten“. (WAZ Duisburg, Autor Willi Mohrs. 6. Mai 2009).

Sollen wir beleidigt nachkarten oder ironisch schwärmen von den touristischen Attraktionen im romantischen Rheinhäusen, im idyllischen Marxloh, gar die Schönheit von Kupferhütte preisen? Wie wär's mit goldenen Himmelsleitern auch bei den wahren Herausforderungen für die Duisburger Stadtplanung? Nein, wir haken das Thema ab unter dem Motto: Was sich liebt, das neckt sich. Und haben uns für diesen Artikel die Überschrift verkrieffen: Duisburg, das Legoland in unserem Norden.

sch-r

Festival Week

Sieben Tage Lebenskunst.

- Fr. 19.6.** 22 Uhr **Eröffnungsfeier**
mit Fresh Music Live und DJ Mr. Plastic Bertrand
- Sa. 20.6.** 23 Uhr **„Rheinrausch“ Party**
mit DJ CHRISSE DI und DJ Howie
- So. 21.6.** 12 Uhr **So schmeckt Düsseldorf**
Kochevent mit regionalen Kochgrößen
- Mo. 22.6.** 19 Uhr **RP Talk**
- Di. 23.6.** 20 Uhr **„Jonges Abend“**
Genießen Sie gesellige Stunden nach Art der
Düsseldorfer Jonges
- Mi. 24.6.** 22 Uhr **Uni Party**
mit den legendären DK Pims · Schlösser Alt: 1 Euro
- Do. 25.6.** 20 Uhr **Kunst & Kultur**
Chanson & Kabarett

Schlösser

QUARTIER BOHÈME

Ratinger Str. 25 · Düsseldorf

Öffnungszeiten: 11 bis 1 Uhr; Mi. Fr. Sa. 11 bis 3 Uhr

Weitere Infos: www.schloesser-quartier-boheme.de